

Behr, Michael

Article

Zuwanderung als Dynamikindikator und als Demografiekorrektiv:
Die positive Rolle internationaler Arbeitskräfte für Arbeitsmarkt und
Bevölkerungsentwicklung in Thüringen

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Behr, Michael (2025) : Zuwanderung als Dynamikindikator und als Demografiekorrektiv: Die positive Rolle internationaler Arbeitskräfte für Arbeitsmarkt und Bevölkerungsentwicklung in Thüringen, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 32, Iss. 5, pp. 24-32

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/330375>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Forschungsergebnisse

Zuwanderung als Dynamikindikator und als Demografiekorrektiv

Die positive Rolle internationaler Arbeitskräfte für Arbeitsmarkt und Bevölkerungsentwicklung in Thüringen*

Michael Behr**

Der Freistaat Thüringen verzeichnet seit der Wiedervereinigung kontinuierliche Einwohnerverluste. Noch stärker als die Zahl der Einwohner*innen sinkt seit Jahren die Zahl potenzieller Erwerbstätiger in der Altersgruppe der 15- bis 65-Jährigen. Zudem altern die Bevölkerung und das Erwerbspersonenpotenzial stark. Gleichzeitig führen die wirtschaftliche Wiederbelebung und die wachsende Zahl an Renteneintritten zu einem hohen Arbeitskräftebedarf in praktisch allen Branchen. Erwerbstätige aus dem Ausland tragen erheblich zur Verringerung des Arbeitskräftemangels bei. Nicht nur der Arbeitsmarkt profitiert von der Zuwanderung, auch die demografische Verfassung verbessert sich.

Der Freistaat Thüringen verzeichnet seit der Wiedervereinigung kontinuierliche Einwohnerverluste.¹ Anders als etwa in Teilen Mecklenburg-Vorpommerns, Brandenburgs, dem immer größer werdenden inneren Verflechtungsraum rund um Berlin, Berlin selbst und Teilen Sachsens (Stadt Dresden, Leipzig und Umgebung) ist der Trend ungebro-

chen. Gemeinsam mit Sachsen-Anhalt weist Thüringen weiterhin einen negativen Wanderungssaldo gegenüber den anderen Bundesländern auf.

Noch stärker als die Zahl der Einwohner*innen sinkt seit Jahren die Zahl potenzieller Erwerbstätiger in der Altersgruppe der 15- bis 65-Jährigen. Zudem altern die Bevölkerung und das Erwerbspersonenpotenzial stark.² Thürin-

¹ Zwischen 1990 und 2024 schrumpfte die Bevölkerung Thüringens um eine halbe Million Einwohner*innen von 2 611 319 auf 2 110 418. Im Jahr 1988, also dem letzten Jahr vor der Maueröffnung, betrug die Einwohnerzahl noch 2 723 268.

* Ich danke Udo Philippus für wichtige Anregungen und Korrekturhinweise.

** Michael Behr lebt seit 1996 in Thüringen und arbeitete und forschte von 1996 bis 2010 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, bevor er 2010 (bis 2024) die Leitung der Abteilung Arbeit und Qualifizierung zunächst im Wirtschafts-, dann im Sozialministerium der Thüringer Landesregierung übernahm. Er ist seit 2008 Honorarprofessor an der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

² Zwischen 1998 und 2023 ging die Zahl der potenziell Erwerbstätigen in der Altersgruppe der 15- bis 65-Jährigen um 26,8% zurück, während die Zahl der Einwohner*innen in diesem Zeitraum insgesamt um 14,1% zurückging. Besonders stark fiel der proportionale Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials in den Altersgruppen zwischen 15 und 35 Jahren aus. Hier hatte sich die Zahl junger Menschen fast halbiert (-47%). Gegenüber 1998 ging das „Jugendpotenzial“ in Thüringen damit um 280 696 Personen zurück.

gen und Sachsen-Anhalt sind die beiden Bundesländer, die in den nächsten Jahren den stärksten Rückgang an Beschäftigung zu erwarten haben, weil die hohe Zahl an Renteneintritten nicht annähernd durch die Nachwuchskohorten ausgeglichen werden kann (Relation 100:55). Arbeitsplätze sind keine Entität sui generis. Sie fallen weg, wenn sie längere Zeit unbesetzt bleiben.³

Die erfolgreiche Reindustrialisierung, die wirtschaftliche Wiederbelebung und die wachsende Zahl an Renteneintritten führen zu einem hohen Arbeitskräftebedarf in praktisch allen Branchen (von der Industrie über das Handwerk, den Handel, die Gastronomie und die Logistik bis zur Gesundheits- und Pflegewirtschaft). Diese Faktoren erklären auch, warum die Zahl der Arbeitslosen in den vergangenen 20 Jahren so stark zurückgegangen ist wie in keinem anderen Bundesland.⁴

Thüringen ist ökonomisch stärker als demografisch! Das ist nicht selbstverständlich. Im Gegenteil: In der Regel bewegen sich Gesellschaften demografisch und ökonomisch im Gleichklang. Das Besondere der neuen Bundesländer: Während durch den historisch beispiellosen Geburtenrückgang vor allem in den ersten Jahren nach dem Systemumbruch und die hohe Abwanderung insbesondere junger Menschen vor allem nach Westdeutschland, die Bevölkerung und das Erwerbspersonenpotenzial schrumpften, erlebte die Wirtschaft durch den Zufluss an externem Kapital (Investoren aus Westdeutschland und dem Ausland), Transfermitteln aus Westdeutschland (Stichpunkte: „Solidarpakte“ und „Aufbau Ost“) und der Europäischen Union (Strukturfondsmittel) eine erfreuliche Wiederbelebung. Statt vielfach unproduktiver Kombinatbetriebe entstanden wettbewerbsfähige Unternehmen, die am Ende zu starken Partnern gesamtdeutscher und internationaler Wertschöpfungsketten wurden und dann auch wieder weiteres (meist qualifiziertes) Personal nachfragten und den Arbeitsmarkt entlasteten.⁵

Selbst wenn die endogenen Potenziale künftig noch besser erschlossen werden als in der Vergangenheit,⁶ ist der hohe Bedarf an Fach- und Arbeitskräften aufgrund der hohen Zahl von Renteneintritten bereits aktuell und in den kommenden Jahren ohne Zuwanderung von Menschen aus dem Ausland nicht mehr zu decken. Seit einigen Jahren nimmt die Zahl ausländischer Arbeitskräfte tatsächlich zu und dieser Trend muss fortgesetzt bzw. sogar weiter verstärkt werden. Während Thüringen im Jahr 2010 gerade einmal 10 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus dem Ausland zählte, sind es inzwischen 74 000 (vgl. Abb. 1).⁷ Damit erlebt der Freistaat eine veritable „nachholende Internationalisierung des Arbeitsmarktes“. Man könnte fast sagen: Erst kam – unter anderem – das internationale Kapital, dann kamen die internationalen Arbeitskräfte.

Die Entwicklung bestätigt die Kernthese des renommierten niederländischen Migrationsforschers Hein de Haas,⁸ demzufolge Migration weltweit in einem entscheidenden Maße durch die Sogwirkung des Arbeitsmarktes ausgelöst wird und auf Engpässe in der Versorgung mit heimischen Arbeitskräften reagiert. Somit ist Zuwanderung ein Zeichen wirtschaftlicher Stärke, die keine Bedrohung für die heimischen Beschäftigten darstellt..

Auch Joachim Ragnitz (2024) kommt in seinem Resümee zu 20 Jahren EU-Osterweiterung zu dem Schluss, dass die 820 000 Arbeitnehmer*innen, die seit der ersten Runde (2004) nach Deutschland gekommen sind, mitnichten zu einer Verdrängung von deutschen Arbeitnehmer*innen am Arbeitsmarkt geführt haben, sondern „Personen aus den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern vor allem in Bereichen tätig sind, die aufgrund niedriger Löhne oder ungünstiger Arbeitsbedingungen für heimische Arbeitskräfte wenig attraktiv sind“ (Ragnitz 2024, S. 9). Grega Ferenc und Matteo Neufing (2024) kommen ebenfalls zu dem Schluss, dass negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und ein Absenken des Lohnniveaus in den aufnehmenden etablierten EU-Ländern sich ebenso wenig erfüllt haben, wie Ängste auf Seiten der neuen Beitrittsländer. Vielmehr konstatieren sie, dass beide Seiten von der EU-Osterweiterung und der Arbeitnehmerfreizügigkeit profitieren. Insofern haben wir es mit einer

³ So eine Kernaussage der 2023 veröffentlichten Studie „Herausforderungen und Chancen im demografischen Wandel. Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsentwicklung in Thüringen. Projektion bis 2025“, die das TMASGFF über die Thüringer Agentur für Fachkräftegewinnung (ThAFF) an die GWS in Osnabrück und das ifo Institut in Dresden in Auftrag gegeben hat. Die Studie geht von einem Verlust an Arbeitsplätzen bis 2035 in der Größenordnung von 140 000 aus, weil die ermittelten Renteneintritte von 386 000 nur zum Teil wieder ersetzt werden können. Die Studie geht dabei bereits von einer moderaten Zuwanderung aus. Ohne Zuwanderung wäre die Lücke weit größer.

⁴ Waren im Mai 1992 noch 6,5% aller Arbeitslosen in Deutschland Arbeitslose aus Thüringen, sind es jetzt (Mai 2025) nur noch 2,41%.

⁵ So stellen beispielsweise in der Optischen Industrie in Thüringen mit Schwerpunkt Jena wieder rund 17 000 Beschäftigte in 195 Unternehmen Waren und Dienstleistungen her, die zu 72% in den Export gehen (Stand Anfang 2025). Die Innovationskraft der Branche verdankt sich auch den 2 500 Beschäftigten in 12 wissenschaftlichen Einrichtungen (aktueller Branchenreport des OptoNet e.V. Photonik Netzwerk Thüringen, in Bearbeitung).

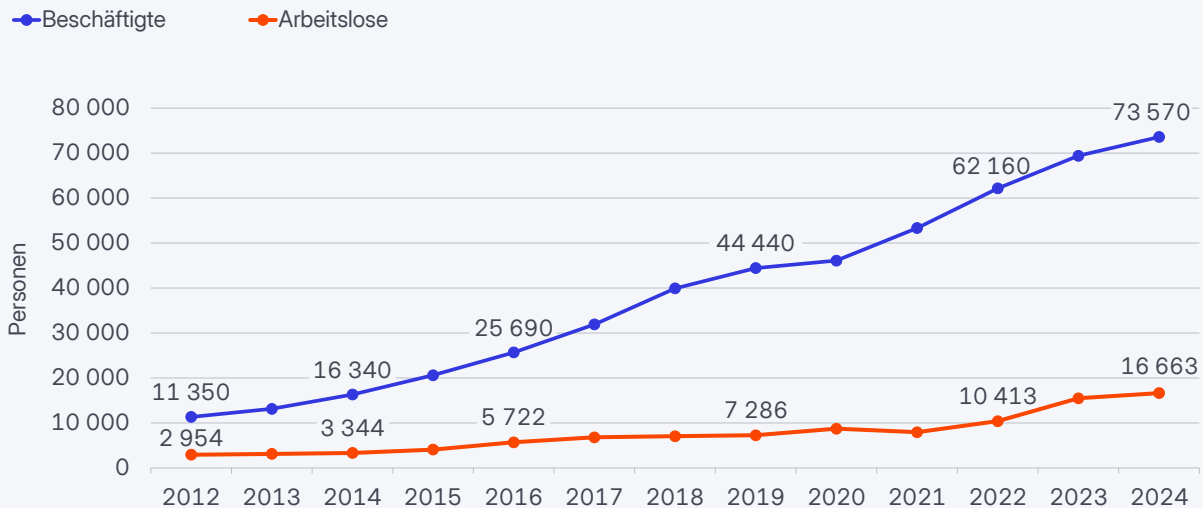
⁶ Hierzu vgl. Glöckner, E. (2023), „Mit regionalen Potenzialen gegen den Fachkräftemangel“, ifo Dresden berichtet, 30 (3), 3–9.

⁷ In diesem Beitrag wird wesentlich auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung abgestellt. Gerade unter den Geflüchteten gibt es aber eine hohe Zahl von Selbstständigen. Berücksichtigt man alle Formen der Erwerbstätigkeit liegt die Zahl der erwerbstätigen Ausländer*innen in Thüringen inzwischen bei rund 90 000 (so auch die Erkenntnisse des Thüringer Zuwanderungs- und Integrationsberichts auf Seite 103ff. vgl. TMJV 2024).

⁸ De Haas, H. (2023), Migration – 22 populäre Mythen und was wirklich hinter ihnen steckt, Frankfurt am Main.

Abb. 1

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Arbeitslose ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Thüringen 2021 bis 2024



Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

© ifo Institut

echten Win-Win-Situation zu tun. Das Lohnniveau hat sich in den osteuropäischen Beitrittsländern in Richtung der westeuropäischen entwickelt und die Arbeitslosigkeit in Osteuropa an das niedrigere Niveau in Westeuropa angeglichen.⁹

Eigentlich kann man Migration damit als „Luftaustausch zwischen Regionen unterschiedlicher Wirtschaftsdynamik“ begreifen. Pointiert ließe sich formulieren: Schlimmer als Migration ist keine Migration! Oder, wie Hein de Haas schreibt: „Zuwanderung lässt sich am wirkungsvollsten drosseln, indem man die Wirtschaft abwürgt.“¹⁰

Tatsächlich wirkte die Massenarbeitslosigkeit in den ersten zwei Jahrzehnten – trotz Abwanderung von Arbeitskräften nach Westdeutschland und in die Schweiz und nach Österreich – nach dem Systemumbruch wie eine Zuwanderungsbarriere in allen ostdeutschen Ländern. Mit dem erfreulichen Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt und dem

starken Rückgang an Arbeitslosen steigt die Zahl der ausländischen Beschäftigten (vgl. Abb. 2). Zuwanderung ist damit ein (an sich positiv zu wertender) Dynamikindikator, so dass man im doppelten Wortsinn sagen kann: „Thüringen zieht an“¹¹

Die Zahl der ausländischen Bevölkerung entwickelt sich dabei parallel zu der Zahl der Beschäftigten (vgl. Abb. 3). Das heißt: Nicht nur der Arbeitsmarkt profitiert von der Zuwanderung, auch die demografische Verfassung verbessert sich, zumal die altersselektive Zuwanderung zu einer leichten Verjüngung der Bevölkerung in Thüringen führt.

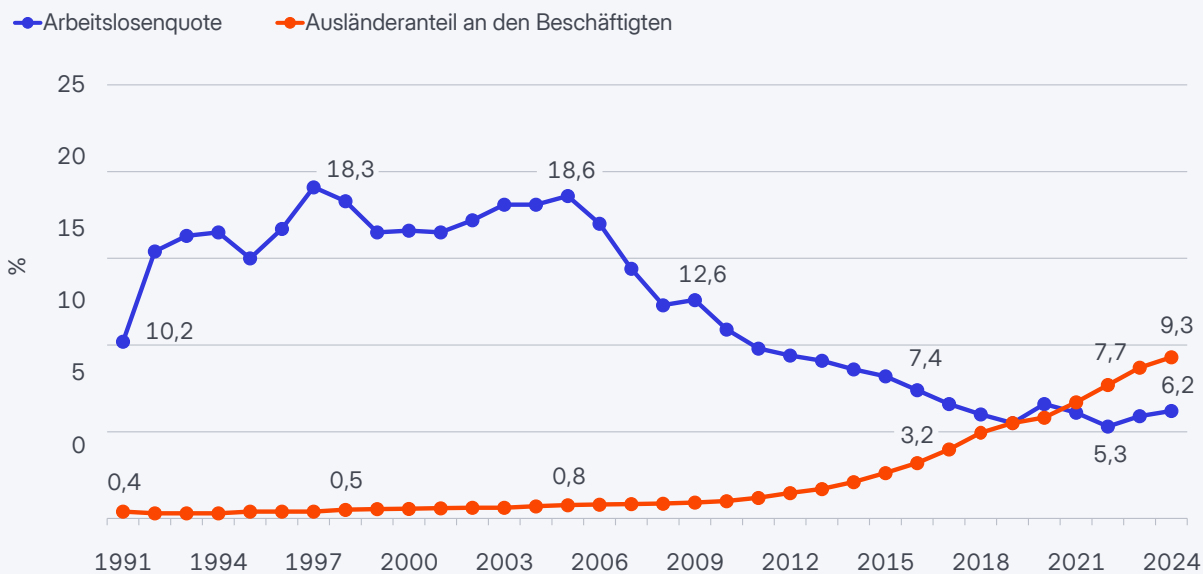
Der Anteil junger Menschen von 0 bis 25 Jahren an der Bevölkerung beträgt bei der rein deutschen Bevölkerung 20,5% und mit der ausländischen Bevölkerung 21,9%. Deutlicher wird der „Verjüngungsbeitrag“ der Menschen aus dem Ausland, wenn man sich die Altersrelationen nach Staatsbürgerschaft ansieht: Während der Anteil der 0- bis 40-Jährigen an der Bevölkerung in Thüringen gerade einmal 34% beträgt, sind es bei der ausländischen Bevölkerung 67%. Und während 39% der deutschen Bevölkerung 60 Jahre und älter sind, sind dies bei der ausländischen Bevölkerung nur 7%.

⁹ Inzwischen liegt die Arbeitslosigkeit in den mittel- und osteuropäischen Ländern sogar zum Teil deutlich unter dem Niveau der südeuropäischen Länder. Es wäre für Ökonom*innen und Arbeitsmarktexpert*innen sicher nicht uninteressant, einmal zu ermitteln, wie hoch die Arbeitslosigkeit in der EU wäre, wenn es keine Migration gäbe. Für Ostdeutschland ist dies jedenfalls evident.

¹⁰ Das ganze Zitat lautet: „Die Wahrheit ist, dass unsere reichen, alternden und gebildeten Gesellschaften eine strukturelle Nachfrage nach Arbeitsmigranten entwickelt haben, die sich nicht beseitigen lässt, solange das Wirtschaftswachstum anhält. So gesehen ließe sich die Zuwanderung am wirkungsvollsten drosseln, indem man die Wirtschaft abwürgt.“ (de Haas 2023, S. 159).

¹¹ So auch der Titel meines Artikels im Rahmen des letztjährigen Berichts des Ostbeauftragten zum Stand der deutschen Einheit (Behr 2024).

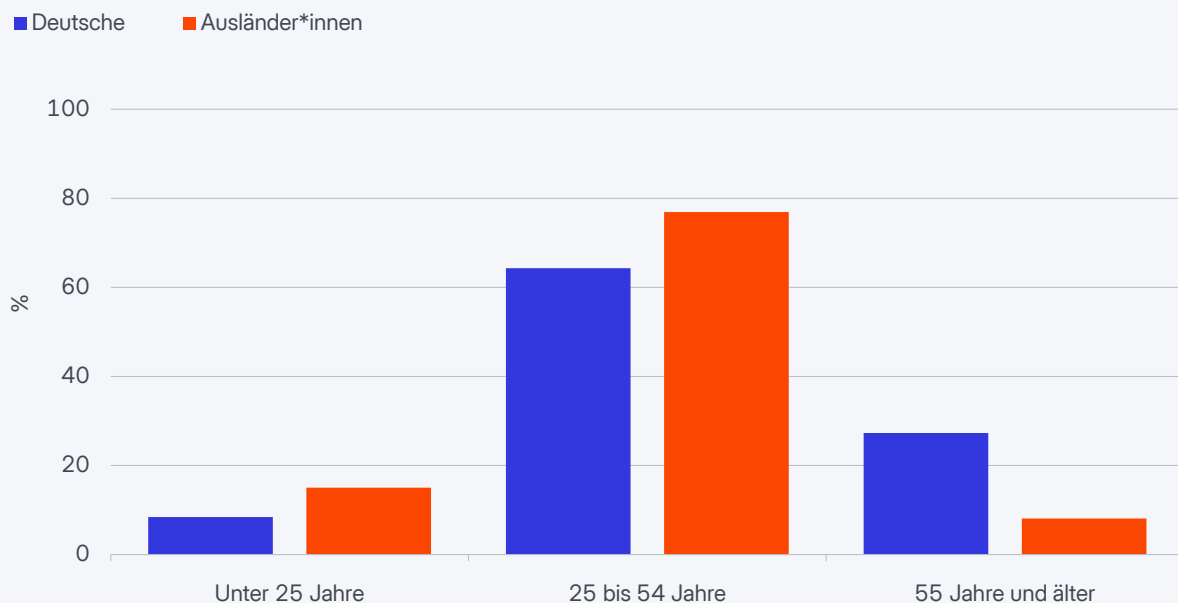
Abb. 2

Arbeitslosenquote in Thüringen und Anteil Ausländer*innen an den Beschäftigten in Thüringen 1991 bis 2024

Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

© ifo Institut

Abb. 3

Beschäftigte nach Staatsangehörigkeit und Alter in Thüringen 2022

Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

© ifo Institut

Auch bei Zugewanderten, die über das Asylsystem in das Land gelangen und für die nicht zuerst der Arbeitsmarkt die Migrationsursache ist, sondern Flucht vor Krieg und Verfolgung, spielt der Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle als Integrationsanreiz und Bleibemotiv. Dies zeigt sich deutschlandweit in den hohen Integrationsquoten der Menschen, die 2015 und später aus den acht Asylhauptherkunftsländern nach Deutschland gekommen sind (Brücker et al. 2023, vgl. Abb. 5).¹² Auch in Thüringen gehen heute mehr ehemalige Asylbewerber einer Beschäftigung nach, als Thüringen im Jahr 2010 in der Summe ausländische Arbeitskräfte hatte.¹³

Während die Zahl der Beschäftigten mit deutscher Staatsangehörigkeit in Thüringen seit 2017 kontinuierlich zurückgeht, steigt die Zahl der ausländischen Beschäftigten, so dass die Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Thüringen – trotz erheblichem Rückgang seines

Erwerbspersonenpotenzials – mit knapp 800 000 fast konstant geblieben ist (vgl. Abb. 6).¹⁴

Erwerbstätige aus dem Ausland tragen in erheblichem Maße zur Verringerung des Arbeitskräftemangels bei, sie arbeiten vielfach in systemrelevanten Branchen und besetzen Arbeitsplätze in Engpassberufen, für die sich kaum noch deutsche Beschäftigte finden. Ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung beträgt in Thüringen inzwischen 5,6% (Geis-Thöne und Zink 2024).

Auch wenn die Zahl ausländischer Arbeitsloser gerade seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine stark zugenommen hat (hier spielt Geschlecht und Lebenslage der Ukrainerinnen eine große Rolle), zeigen die Zahlen, dass die SV-Beschäftigung von Ausländer*innen über einen längeren Zeitraum deutlich stärker gestiegen ist, als die Zahl der ausländischen Arbeitslosen.¹⁵

¹² Die Forschenden des IAB unter Leitung von Prof. Brücker ermitteln für die nach 2015 nach Deutschland Geflüchteten eine Erwerbstätigenquote von 54% nach sechs Jahren und 62% nach sieben Jahren.

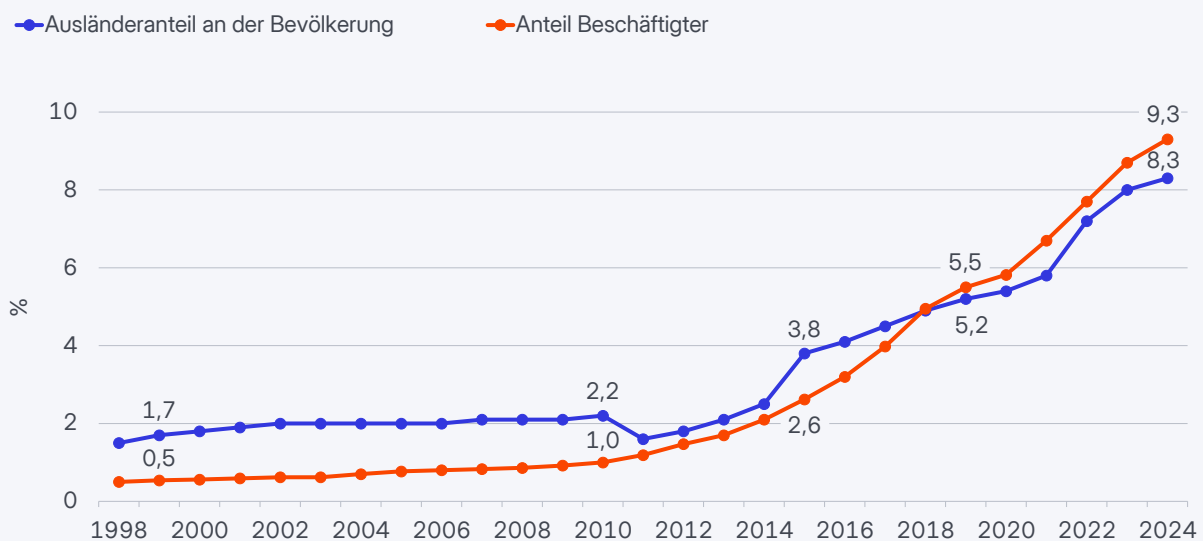
¹³ Allerdings sollen gerade angesichts starker Fluchtmigration, wie wir sie seit 2022 erleben, die erheblichen Belastungen der Kommunen und Jobcenter nicht unterschlagen werden; auch nicht die Tatsache, dass bei einer Zahl von 47 981 ausländischen Leistungsberechtigten im SGB II in Thüringen (2024) inzwischen 38% aller Bürgergeldempfänger*innen keine deutsche Staatsangehörigkeit haben. Trotzdem gehe ich, wie der Wirtschaftsweisen Martin Werding, davon aus, dass – bei einer guten Arbeitsmarktintegration – der Nettoertrag der Zuwanderung in Zukunft weit höher sein wird als ihre aktuellen Kosten.

¹⁴ Allerdings zeigt sich die demografisch bedingte Auszehrung des Erwerbspersonenpotenzials auf dem Arbeitsmarkt Thüringens schon seit Jahren deutlich am Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen, die – gegen den Deutschlandtrend – seit sechs Jahren rückläufig ist. Während in Deutschland – allen Krisen zum Trotz – die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2024 um 0,2% gestiegen ist, ist sie in Thüringen um 0,8% gesunken, wie das Thüringer Landesamt für Statistik im Januar 2025 mitteilte (TLS 2025).

¹⁵ Nach Erkenntnissen des IAB in Nürnberg ist die Beschäftigungsquote ausländischer Männer in Deutschland inzwischen übrigens etwa so hoch wie die der deutschen Frauen. Während die Beschäftigungsquote der deutschen Frauen im Jahr 2023 bei 59,5% lag, betrug sie bei den ausländischen Männern im September 2024 bei 61,3%, bei den ausländischen Frauen lag sie bei 49,5% (Brücker et al. 2025).

Abb. 4

Anteil Ausländer*innen an der Bevölkerung und an den Beschäftigten in Thüringen 1998 bis 2024

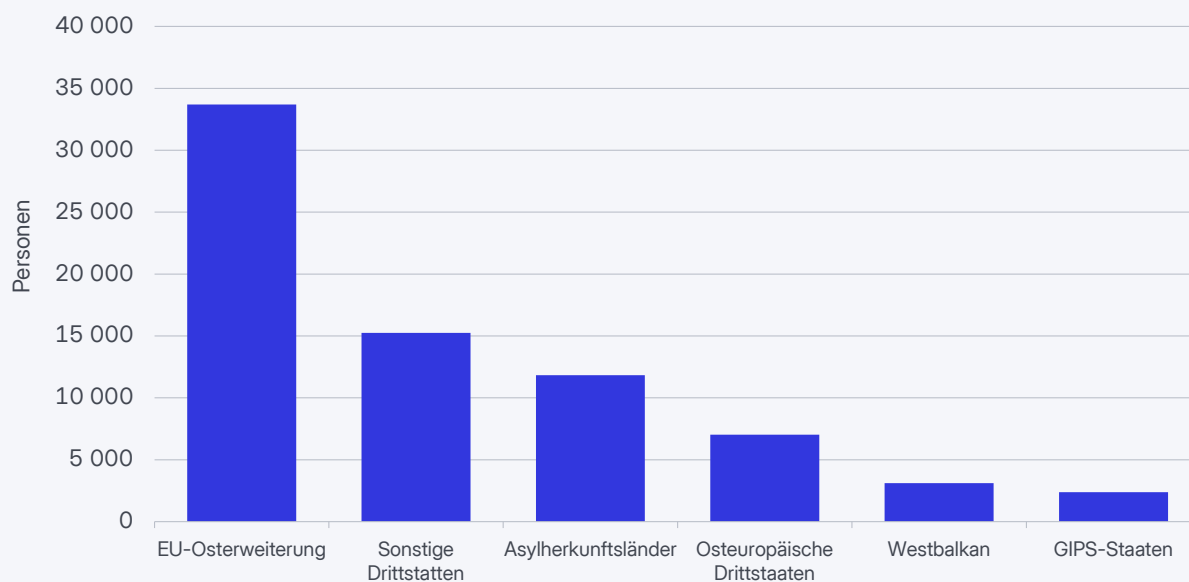


Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

© ifo Institut

Abb. 5

**Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ausländer*innen in Thüringen nach Herkunftsregion 2024
(Summe: 73 570)**

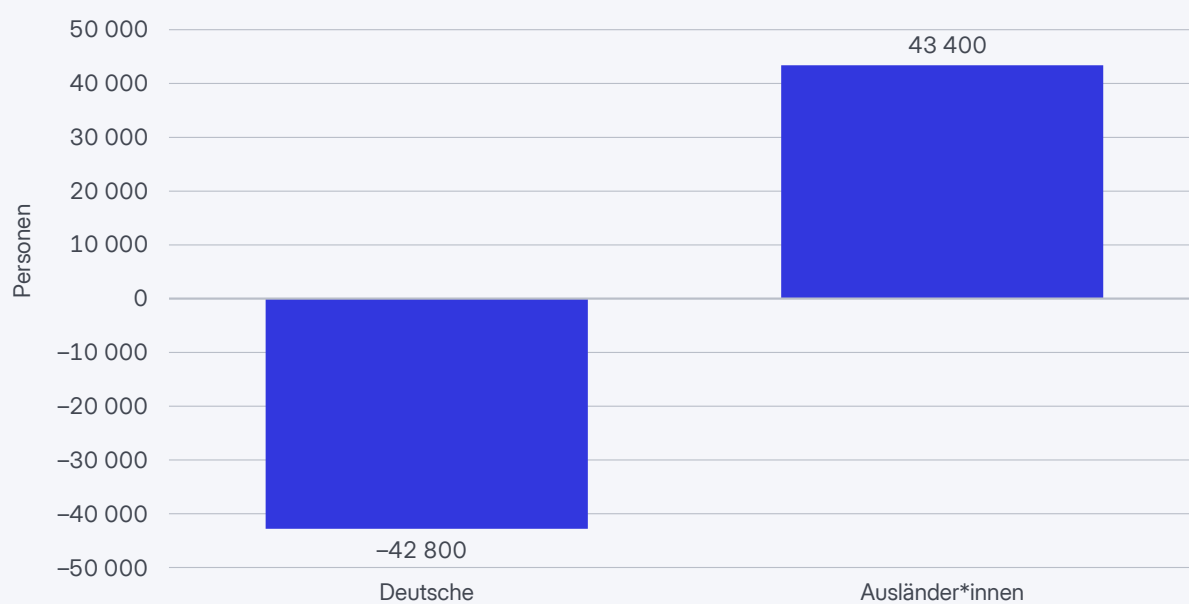


Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

© ifo Institut

Abb. 6

**Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Thüringen
nach Staatsbürgerstatus 2017 bis 2023**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

© ifo Institut

Die Beschäftigungsquote der Menschen aus dem Ausland (Beschäftigte/Einwohner) ist sogar günstiger als bei der deutschen Bevölkerung (vgl. Abb. 7). Bei der Beschäftigungsquote der ausländischen Bevölkerung gibt es zwischen den Bundesländern erhebliche Unterschiede. Besonders hoch ist sie in Bayern, wo sie sich nur geringfügig von der der Deutschen unterscheidet, besonders niedrig ist sie dagegen in Sachsen. Auch in Thüringen gibt es „Luft nach oben“. Übrigens ist in Thüringen die Beschäftigungsquote (15- bis 65-Jährige) von Menschen aus Polen und Rumänien höher als die der deutschen Bevölkerung.

Aus Sicht der Migrationsgegner, die gerade in den Bundesländern und Landkreisen besonders zahlreich sind, wo es am wenigsten Migrant*innen gibt, müssten Bundesländer wie Bayern, Baden-Württemberg und Hessen erhebliche Wohlstandsverluste verzeichnen. Denn diese Länder haben in den vergangenen 20 Jahren besonders viele Menschen aus dem Ausland integriert, sowohl in Gesellschaft als auch den Arbeitsmarkt. Statt einer Schwächung erleben sie weiteres Wachstum, hohe Einkommen und sind in der Lage, im Länderfinanzausgleich jene Bundesländer zu stützen, die wirtschaftlich schwächer sind. Bayern zum Beispiel ist das Bundesland, das seit vielen Jahren die niedrigste Arbeitslosenquote, eines der höchsten Beschäftigungsniveaus und ein hohes Lohnniveau aufzuweisen hat. Der Freistaat Bayern hat – nach Sachsen und Thüringen – die dritthöchste Beschäftigungsquote bei den Beschäftigten mit deutscher Staatsangehörigkeit und die höchste bei

Beschäftigten ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Während die Beschäftigungsquote der Deutschen in Bayern bei 66,4% liegt, beträgt sie bei der ausländischen Bevölkerung 61,7%. Damit liegt die Beschäftigungsquote der Ausländer*innen in Bayern sogar über der Beschäftigungsquote der deutschen Beschäftigten in Bremen (61,4%) und Berlin (61,3%) und nur unwesentlich unter der deutschen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz (62,2%), dem Saarland (62,1%) und Mecklenburg-Vorpommern (62,7%).

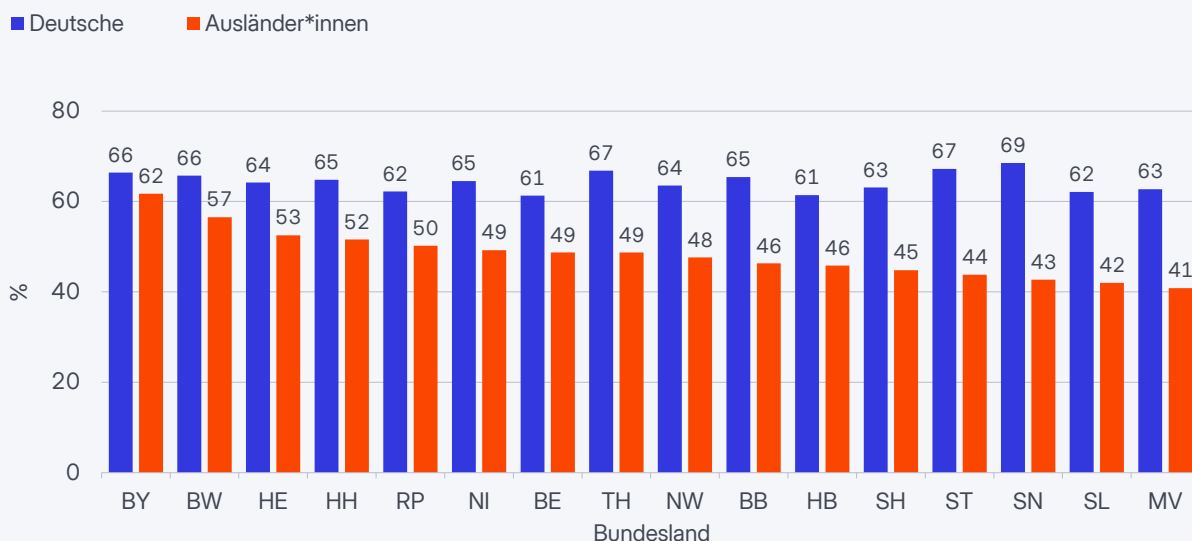
Während Bayern einen Abstand bei der Beschäftigungsquote von Ausländer*innen zu Deutschen von 4,7 Prozentpunkten aufweist, beträgt diese Lücke zum Beispiel in Sachsen 25,8 Prozentpunkte.¹⁶ Der Freistaat Sachsen steht auf Platz 1 bei der Beschäftigungsquote der deutschen Beschäftigten und auf dem 14. Platz bei der Beschäftigungsquote der Ausländer*innen. Der Gap nach Staatsangehörigkeit ist damit in Sachsen mit 25,8 Prozentpunkten am höchsten. Thüringen liegt auf Platz 10 mit einem Gap von 18,1 Prozentpunkten.

¹⁶ Natürlich haben die geringeren Beschäftigungsquoten von Ausländer*innen in den neuen Bundesländern auch etwas damit zu tun, dass der prozentuale Anteil der neu hinzugekommenen Ausländer*innen, insbesondere aus der Ukraine, an allen Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit höher ist als in den alten Bundesländern mit langer Zuwanderungsgeschichte; und doch gibt es auch Hinweise, dass Einstellungen gegenüber Ausländer*innen in der Bevölkerung aber auch bei Führungskräften und Personalentscheider*innen eine Rolle bei der Zurückhaltung von Menschen aus anderen Ländern bei der Personalrekrutierung spielen könnten. Die aktuellen Ergebnisse des Thüringen-Monitors (2024) und des Sachsen-Monitors (2023) zur Einstellung gegenüber Migrant*innen, wonach z.B. 60% der Thüringer*innen und 64% der Befragten in Sachsen der Aussage zustimmen, dass „die Bundesrepublik durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet ist“, unterstützen diese Vermutung.

Abb. 7

Beschäftigungsquote 15 Jahre bis Regelaltersgrenze (RAG)

Deutsche und Ausländer*innen nach Bundesländern (sortiert nach Ranking bei Quoten bei Ausländer*innen)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

© ifo Institut

Bei der Analyse dieser Zahlen zeigt sich, dass sich die Beschäftigungsquoten der deutschen Erwerbsbevölkerung in den 16 Bundesländern weniger unterscheiden als es die Arbeitslosenquoten nahelegen. Während die Arbeitslosenquote ein Spektrum von 11,1% in Bremen und 3,7% in Bayern aufweist, reicht die Spanne bei der Beschäftigungsquote der deutschen Erwerbsbevölkerung von 68,5% in Sachsen zu 61,3% in Berlin.

Mit Blick auf die vom Bundestag beschlossene Lockerung der Schuldenbremse werden vom Bund und den Ländern erhebliche Investitionen in die Verteidigung, in den Klimaschutz und in die Infrastruktur ausgelöst, die den Bedarf nach Arbeitskräften trotz aktueller Nachfragerückgänge insbesondere in Teilen des Verarbeitenden Gewerbes weiterwachsen lassen.

Diesen Arbeitskräftebedarf werden wir mit einheimischen Arbeitskräften nicht annähernd decken können, denn zum zusätzlichen Bedarf kommt der wachsende Ersatzbedarf hinzu. Ohne die Hilfe von tatkräftigen Menschen aus dem Ausland, die wir für alle Qualifikationsgruppen benötigen, werden wir die Herausforderungen nicht bewältigen können.

Menschen aus dem Ausland arbeiten oft in systemrelevanten Berufen, wie dem Gesundheits- und Pflegesektor, der Logistik, dem Bausektor, dem Sicherheitsgewerbe, im Reinigungs- und Entsorgungsgewerbe, in der Industrie sowie in der Gastronomie. Bemerkenswert ist der hohe

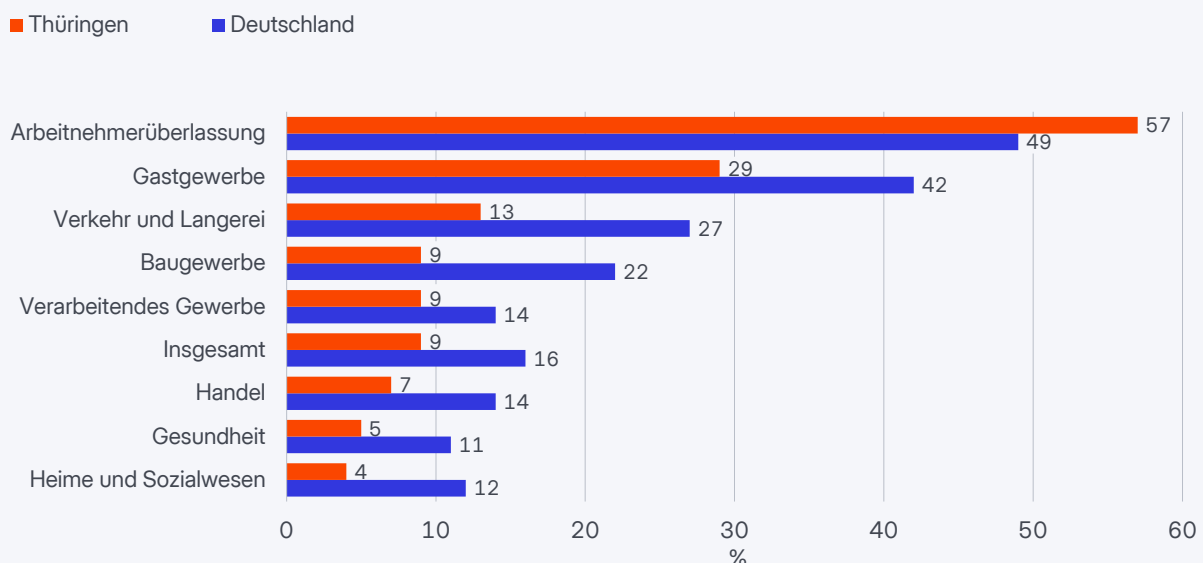
Anteil an Beschäftigten in der Arbeitnehmerüberlassung in Thüringen (vgl. Abb. 8).¹⁷ Es ist der einzige Bereich, in dem der Anteil der Ausländer*innen an den Beschäftigten im Freistaat mit 57% sogar höher ist als in Deutschland insgesamt. Dies hat zwei Ursachen; einerseits der starke Rückgang an deutschen Beschäftigten in der Leiharbeit und anderen Formen atypischer Beschäftigung,¹⁸ andererseits die Tatsache, dass gerade Menschen aus dem Ausland – und hier sind es oft auch Menschen mit Fluchthintergrund – zunächst eher eine Chance in diesem Sektor bekommen, als in regulärer Beschäftigung bei einem stationären Unternehmen. Gerade hier finden sich oft keine deutschen Arbeitskräfte mehr. Der Effekt für die deutschen Arbeitnehmer*innen: Die Beschäftigungssicherheit, die ohnehin in Zeiten abnehmender Arbeitslosigkeit steigt,

¹⁷ Eine genauere Auflistung der Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer*innen nach Qualifikationsgruppen, Wirtschaftszweigen und Berufen findet sich in Leclerque und Fritzsche (2024).

¹⁸ In meinem Aufsatz „Zeitenwende auf dem Arbeitsmarkt“ (Behr 2023) habe ich versucht zu zeigen, dass es zu einer Zunahme an atypischer Beschäftigung in Deutschland insgesamt und natürlich in den neuen Bundesländern in jenem Zeitraum kommt, in dem die Arbeitslosigkeit noch hoch ist, zugleich aber der Personalbedarf (durch Ersatz- und Erweiterungsbedarf) wieder steigt und wieder vorsichtige Neueinstellungen stattfinden. Viele Unternehmen gehen aber zunächst auf Nummer sicher und setzen eher auf befristete Beschäftigungsverhältnisse, auf Teilzeit und auf Leiharbeit. Die Konzessionsbereitschaft der Beschäftigten, insbesondere derer, die aus der Arbeitslosigkeit kamen, war in der Zeit entsprechend hoch. Der Anteil atypischer Beschäftigung geht aber dann deutlich zurück, in dem die Arbeitslosigkeit signifikant zurückgeht und nun die Marktmacht der Beschäftigten steigt. Kamen im Jahr 2010 – die Arbeitslosigkeit lag bei 9,8% (11.706.9 Personen) – auf 100 Normalarbeitsverhältnisse noch 28 atypisch Beschäftigte, waren es im Jahr 2020 – jetzt liegt die Arbeitslosigkeit bei 6,0% (6.678 Personen) – nur noch 16.

Abb. 8

Anteil ausländischer Beschäftigter in ausgewählten Branchen in Deutschland und Thüringen 2024



Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

© ifo Institut

wird zunehmend gestärkt durch das Entstehen einer migrantischen Randbelegschaft, die in Krisensituationen, wie wir sie gegenwärtig in einigen Branchen haben, eher abgebaut wird, bevor die (meist deutschen) Stammebelegschaften entlassen werden.¹⁹ Migranten stabilisieren damit die Existenz von (deutschen) Erwerbstätigen, sichern das Beschäftigungsniveau insgesamt, tragen zur Aufrechterhaltung einer lebenswerten Infrastruktur bei und kompensieren ein Stück weit den Sterbeüberschuss der Thüringer Bevölkerung gegenüber den Geburten.²⁰

Statt Zuwanderungsskepsis, Fremdenfeindlichkeit und Remigrationsphantasien und einer Verengung des Migrationsdiskurses auf „illegale Migration“ ist es so gesehen bei Weitem klüger, Migration als Prosperitäts- oder Dynamikindikator zu betrachten, Zuwanderung als Beitrag zur Abmilderung des Arbeits- und Fachkräftemangels zu sehen und Fremdenfreundlichkeit als einen Akt der erweiterten Selbstliebe zu begreifen.²¹

¹⁹ Mit der „nachholenden Internationalisierung“ in Ostdeutschland verändert sich damit auch die Struktur von Arbeitsmärkten, wie sie Werner Sengenberger bereits in den 1970er und 1980er Jahren für Westdeutschland beschrieben hat. Er beobachtet die Herausbildung von Stamm- und Randbelegschaften, die sich durch unterschiedliche Positionen, Entgelt und Beschäftigungsrisiko unterscheiden. Dabei besetzten tendenziell eher Frauen, Ausländer*innen und Geringqualifizierte die Stellen in den Randbelegschaften. Abgesehen vom Aufwuchs an ausländischen Arbeitslosen in Thüringen, der wesentlich auf das Konto der Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine geht, kann man sagen: Der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit von ausländischen Arbeitnehmer*innen in Krisensituation, wie wir sie jetzt erleben, liegt nicht an der fehlenden Bereitschaft von Ausländer*innen, eine Arbeit aufzunehmen, sondern in deren geringeren Beschäftigungssicherheit. Ausländische Leiharbeiter*innen üben damit eine für deutsche Stammebelegschaften (männlich wie weiblich) günstige Pufferfunktion aus. So ist zwischen 2021 und 2024 zwar die Zahl der Arbeitslosen in Thüringen im Jahresdurchschnitt von 62249 auf 68767, also um 10% gestiegen. Die Zahl der deutschen Arbeitslosen ist im gleichen Zeitraum dieser Krisenjahre von 54 299 auf 52 105, also um 4% gesunken.

²⁰ Auch wenn die Zuwanderung von Menschen aus dem Ausland nur in zwei Jahren (2015 und 2022) den hohen Sterbeüberschuss gegenüber den Geburten sogar überkompensieren konnte, wirkt die Zuwanderung aus dem Ausland stark abmildernd auf die negative Bevölkerungsentwicklung insgesamt. Im Jahr 2023 sind in Thüringen 31137 Menschen gestorben; dem standen nur 12952 Geburten gegenüber (niedrigste Zahl seit 1994). In der Summe der letzten drei Jahre 2021 bis 2023 entspricht der Sterbeüberschuss gegenüber den Geburten mit 56302 fast der Einwohnerzahl der viertgrößten Stadt in Thüringen, der Stadt Weimar mit 65611 Einwohner*innen.

²¹ Andre, T., M. Behr, U. Philippus und A. Reuß (2020), „Das Thüringen-Paradox: Thüringen droht tatsächlich eine ‚zweite Wende‘ – aber anders als von manchem erhofft“, *ifo Dresden berichtet* 27 (1), 17–24.

Referenzen

André, T., M. Behr, U. Philippus und A. Reuß (2020), „Das Thüringen-Paradox: Thüringen droht tatsächlich eine ‚zweite Wende‘ – aber anders als von manchem erhofft“, *ifo Dresden berichtet*, 27 (1), 17–24.

Behr, M. (2017), „Das Ende des ostdeutschen Arbeitsspartaners. Warum der Umbruch auf dem Arbeitsmarkt die Arbeitskultur verändern wird“, *Berliner Debatte initial*, Heft 2, 29–42.

Behr, M. (2023), „[Zeitenwende auf dem Arbeitsmarkt, Vom ostdeutschen Arbeitsspartaner zu den Herausforderungen des Arbeitskräftebedarfs in den 2030er-Jahren](#)“, in: Hoff, B.-I. (Hrsg.): *Neue Wege gehen. Wie in Thüringen gemeinsam progressiv regiert wird*, VSA-Verlag, Hamburg, 177–195.

Behr, M. (2024), „[Thüringen zieht an!](#)“, in: Der Beauftragte der Bundesregierung für Ostdeutschland (Hrsg.), *Jahresbericht zum Stand der Deutschen Einheit. Bericht 2024. Ost und West. Frei, vereint und unvollkommen*, Berlin, 58–63.

Brücker, H., P. Jaschke, Y. Kosyakova und E. Vallizadeh (2023), [Entwicklung der Arbeitsmarktintegration seit Ankunft in Deutschland: Erwerbstätigkeit und Löhne von Geflüchteten steigen deutlich](#), *IAB-Kurzbericht*, Heft 13/2023.

Brücker, H., A. Hauptmann und S. Keita (2025), [Zuwanderungsmonitor März 2025, Aktuelle Daten und Indikatoren](#), Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg.

Ferenc, G. und M. Neufing (2024), „[20 Jahre EU-Osterweiterung: Der Weg zum neuen vereinten Europa](#)“, *ifo Dresden berichtet*, 31 (2), 3–8.

Geis-Thöne, W. und B. Zink (2024), [Ausländische Beschäftigte tragen zur Wertschöpfung in Ostdeutschland 24,6 Milliarden Euro bei](#), *IW-Kurzbericht* Nr. 61/2024.

Glöckner, E. (2023), „[Mit regionalen Potenzialen gegen den Fachkräftemangel?](#)“, *ifo Dresden berichtet*, 30 (3), 17–24.

de Haas, H. (2023), [Migration. 22 populäre Mythen und was wirklich hinter ihnen steckt](#), S. Fischer, Frankfurt am Main.

Leclerque, C. und B. Fritzsche (2024), [Entwicklung und Struktur der Beschäftigung von Ausländer*innen in Thüringen](#), *IAB Regional, Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz*, IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen 2/2024.

Ragnitz, J. (2024), „[20 Jahre EU-Osterweiterung: Beschäftigte aus den EU-Beitrittsländern in Deutschland](#)“, *ifo Dresden berichtet*, 31 (2), 9–12.

Reiser, M., A. Küppers, J. Hebenstreit, L. Vogel und P. Zissel (2025), [Politische Kultur im Freistaat Thüringen, Einstellungen zu Demokratie, Rechtsextremismus und Antisemitismus, Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2024](#), Universität Jena und KomRex, Jena.

Schlinkert, S., S. Krüger, S. Klaus, R. Mühle, M. Voss, M. Mertes und R. Schlinkert (2024), [Ergebnisbericht, Sachsen-Monitor 2023](#), Für die Sächsische Staatskanzlei, dimap, Bonn.

Sengenberger, W. (1978), *Der gesplante Arbeitsmarkt: Probleme der Arbeitsmarktsegmentation*, Campus Verlag, Frankfurt am Main.

Sengenberger, W. (1987): *Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten: die Bundesrepublik Deutschland im internationalen Vergleich*, Campus Verlag, Frankfurt am Main.

Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2024), [Thüringer Zuwanderungs- und Integrationsbericht 2024](#), Erfurt.

Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (Hrsg.) (2023), [Herausforderungen und Chancen im demografischen Wandel. Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsentwicklung in Thüringen](#). Projektion bis 2025, Durchführung durch GWS (Osna-brück) und das ifo Institut (Dresden) mit Unterstützung durch die Thüringer Agentur für Fachkräftegewinnung (ThAFF).

TLS - Thüringer Landesamt für Statistik (Hrsg.) (2025), [Erwerbstätigkeit in Thüringen 2024 gesunken](#), Pressemitteilung 021/2025 vom 29. Januar 2025.